

PROÆMIUM AD GRAMMATICVM

Das Genre der Festschrift will es, dass am Anfang ein Wort des Lobes stehe, eine *laudatio*. Der vorliegende Band beginnt jedoch eher mit *uerbis reuerentiæ*, dies im vollen Bewusstsein, dass der gewählte Ausdruck einen Doppelsinn enthält, Ehrfurcht und Scheu. Eine *laudationem* bringt entweder ein Altersgenosse des Jubilars oder ein Schüler dar. Altersgenossen haben den 60. und den 65. Geburtstag gewürdigt. Das Dreivierteljahrhundert, über welches hinweg Prof. Erhart sein Verständnis der Welt der Sprachen und der Welt überhaupt vertiefen konnte, ist der Moment, in dem sich die Schüler zu Worte melden sollten. Doch siehe, es findet sich niemand. Adolf Erhart, der GRAMMATICVS, ist der einsame Denker, welcher keine Schule um sich gebildet hat. Man darf nicht die Ungunst der Zeit übergehen, welche sich sowohl in den Umständen der äußeren politischen Verhältnisse mitsamt ihren Auswirkungen auf das akademische Milieu als auch in der gesamten Atmosphäre des inneren wissenschaftlichen Lebens zeigt. Der Jubilar wurde geboren und reifte in der Blütezeit derjenigen wissenschaftlichen Programme, welche die Vereinigung der methodologischen, ja der gnoseologischen Paradigmata verkündigten, die Früchte seiner Reife erschienen jedoch erst zu der Zeit, als die Wissenschaft sich erneut atomisierte, methodologisch undiszipliniert war und ohne ausreichendes Interesse für ein gesamthaftes Verständnis. Man muss sich indessen auch die Frage stellen, inwiefern Erharts persönliche Methode der Entstehung einer sprachwissenschaftlichen Schule förderlich war.

Erharts Forschungsprogramm lässt sich charakterisieren als selbstständiges Durchdenken der strukturalistischen Ausgangspositionen und der Möglichkeiten, ihre Ergebnisse beim Studium der indogermanischen Sprachentwicklung nutzbar zu machen. Wenn wir uns darüber hinaus vergegenwärtigen, dass der de Saussure'sche Anfang – einer der Anfänge des Strukturalismus – für de Saussure selbst nur eine Abzweigung in seinem indogermanistischen Forschungsprogramm darstellte (eine unabdingbar notwendige Abzweigung zur Erhellung der vernachlässigten Frage, was der Sprachwissenschaftler eigentlich tut, wenn er die Sprache studiert), dann kann man Erharts Programm als Suche nach einem Weg verstehen, auf dem der strukturalistisch orientierte Sprachwissenschaftler zum indogermanischen Material und zu den Fragen der Rekonstruktion des Indogermanischen zurückkehren kann. Erharts Rückkehr ist geprägt von seinem Studium der Glossematik: Er vergleicht die einzelnen Sprachen konsequent mit Hilfe von einheitlichen apriorischen Beziehungen;¹ zugleich zeichnet er sich durch eine

¹ Hjelmlevs grandioses Programm, indogermanische und nicht-indogermanische Sprachen zu vergleichen, blieb unvollendet, ja wurde im indogermanischen Bereich nicht einmal begonnen. Adolf Erhart ist es gelungen, sein Programm so weit zu verwirklichen, dass er alle indogermanischen Sprachen berücksichtigen konnte.

diskrete Nähe zu Benveniste aus: Er verfolgt die Veränderungen in der Semantik der Morphe in Abhängigkeit davon, wie ihre paradigmatischen Zusammenhänge gebildet und umgewertet werden. Den Aporien der indogermanistischen Rekonstruktionen tritt Erhart mit einem besonderen typologischen Apparat entgegen. Dieser provoziert mit seiner hierarchischen Auffassung, welche die indogermanischen Sprachen an der Spitze der Grammatikalisierungspyramide und damit eigentlich der Intellektualisierung der semantischen Beziehungen in der Sprache platziert. Vielleicht können wir Missverständnissen zuvorkommen, wenn wir bedenken, dass wir die Sprachen der Welt durch eine Lupe betrachten, welche alles im Brennpunkt der indogermanischen Sprachen zusammenführt, welche uns am nächsten stehen, in denen wir uns am besten auskennen: Die Welt betrachten wir stets von irgendwoher.²

Dass Prof. Erhart keine Nachfolger hat, obwohl manche sich rühmen, bei Erhart studiert zu haben, hängt vielleicht auch damit zusammen, dass sein Weg sehr explizit ist. Er führt auf eine Baustelle, welche klar geordnet ist und wo eine große Menge Material wartet. Auf einen solchen Bauplatz kann der Meister Gesellen führen, Werkzeuge an sie verteilen und die Arbeit aufteilen: du Albanisch, du Armenisch, für dich die keltischen Sprachen, für dich die baltischen. Der Schüler auf der Stufe des unselbstständigen Lehrlings weiß nicht, dass der eigene Weg des intellektuellen Wachstums im Inneren des systematisch arbeitenden Menschen stattfindet, wobei es ziemlich gleichgültig ist, woran er arbeitet, keineswegs gleichgültig dagegen wie und womit; einem solchen Schüler, welcher vor dem Tor des wohlumzäunten Bauplatzes steht, mag es scheinen, dass doch hier, durch den umschlossenen Raum, kein Weg führe. Ein potentieller Schüler auf der Stufe des Gesellen, welcher zu selbstständiger Arbeit fähig ist, hat schon *ipso facto* irgendwo anders eine eigene Baustelle und möchte die begonnene Arbeit nicht verlassen. Er wirft einen Blick hinein und wendet sich zurück zum Eigenen. Dies ist auch mein Fall. Das ist zugleich der Grund meiner Scheu vor dem Jubilar, einer sicherlich überflüssigen, aber nichtsdestotrotz realen Scheu.

Es ist zweifelsohne zu bedauern, dass Prof. Erhart auf seinem Bauplatz keine Helfer hatte. Er ist ein Mann der Kontinuität, welcher während einiger Jahrzehnte allein, mit eigenen Händen einen großen Bau in Gang hielt, dessen Bedeutung erst mit zeitlichem Abstand deutlich wird.³ Der Sammelband

² Die modernste Astronomie und Weltraumnavigation arbeiten immer noch weit mit geozentrischen Karten und Modellen des Weltraums. Dadurch wird dem All keine Hierarchie unterschoben: Wir beobachten es einfach von der Erde aus, von einem unauffälligen Planeten eines unauffälligen Sterns einer unauffälligen Galaxie...

³ Gerne würde ich ein persönliches Zeugnis von Erharts Gefühl für Kontinuität ablegen. Als ich im Jahre 1996 an der Brünner Philosophischen Fakultät am Institut für Sprachwissenschaft meine Stelle antrat, teilte mir Prof. Erhart neben technischen und organisatorischen Belangen auch mit, dass er mir seine baltistischen Kurse

GRAMMATICVS soll dem Jubilar zeigen, dass er, obschon ein einsamer Denker, dennoch nicht allein ist. Sein wohlgeordneter Bauplatz inspiriert, und zwar gerade die jüngste Generation von Linguisten. Zwei von ihnen sitzen am Tor, haben sich Werkzeuge von dort und anderswoher ausgeliehen, und mit systematischem Blick auf den Bauplatz behauen sie ihre ersten Gesellensteine zum Bauwerk. *Opus continuatur.*

Tomáš Hoskovec
(deutsch von Markus Giger)

übertrage: eigene werde er nicht mehr ausschreiben, und die Studenten, welche sich bereits bei ihm gemeldet hätten, werde er an mich verweisen. Ich fühlte mich geehrt, dass er mich so als Baltisten anerkannte, und über die Art der Mitteilung machte ich mir keinerlei Gedanken. Erst nach einiger Zeit habe ich verstanden, dass jene Ankündigung nur eine Ankündigung war. Die eigentliche Übergabe erfolgte ganz anders. In Brünn fand im Beisein der beiden Botschafter die Vernissage einer Ausstellung der Orden und Auszeichnungen der baltischen Staaten statt. Dort bot mir Prof. Erhart an, mich dem litauischen Botschafter und der lettischen Botschafterin vorzustellen. Ich war überrascht, da ich beide schon kannte, aber bevor ich etwas sagen konnte, hörte ich, wie er mich als seinen Nachfolger vorstellte, dem er hier und jetzt vor den beiden Botschaftern die Brünnener Baltistik übergebe...